

Zum Osterfeste 1917!

Nun stieg der Lenz in holdem Scheine
Empor aus langer Winternacht,
Und auf der Flur und in dem Haine
Versucht er seine junge Macht.
Da regt geheimnisvolles Leben
Sich unter seinem Zauberstab.
Mit jungem Grün will sich umgeben
Der kleinste Strauch, das ärmste Grab.

Heut träumen wir von Jugendtagen,
Heut schmücket auch die Armut sich,
Verstummt sind uns're düster'n Klagen
Um all' das Weh', das uns beschlich.
Nicht einer fühlt sich mehr verloren;
Der Lenz hat wunderbare Kraft,
Er hat uns alles, was geboren,
Ein unzerbrechbar' Band geschaff't.

Wer ist so Kleingefinn't, zu bangen
Um eines kargen Glücks Verbleib?
Erneut sich jetzt nicht, was vergangen,
Verjüngt sich nicht der Erde Leib?
Aus jedem frisch entsprossenen Laube
Raunt uns ein dauernd heil'g' Wort:
Was unterging in Tod und Staube,
Soll auferstehen fort und fort!"

Das heißt Erlösung aus den Banden,
Die heut die Welt trägt durch die Zeit.
Das ist Verheißung all' den Landen
Die Gegner sind im Völkertreit.
Ja, wie in gnädigem Gedenken
Jetzt Gottes Liebe schmückt den Haug,
So wird sie auch den Völkern schenken
Des Friedens Auferstehungstag.

Langsam nur ringt sich in diesem Jahr der
Frühling aus den Eisarmen des Winters.
Raum wagen die ersten Schneeglöckchen ihr
Haupt aus der so lange schneebedeckten
Erde herauszustrecken, da wir im dritten
Kriegsjahr das Osterfest begehen. Raum
die ersten Sonnenstrahlen treffen die deutsche
Ackerkrume, von deren spendender Nahrung
heut mehr als Leib und Leben der Deutschen
abhängt — Ehre und völkisches Fortbestehen.
Hart hinter dem letzten Wintersturm hat der
Landmann die neue Saat in die Erde zu
samen und die fleißigen Hände, die auch dem
städtischen Boden Frucht entreißen wollen,
müssen ihre Arbeit tun, da noch Schnee in
den Furchen lagert und die Frühlingssonne
mehr geahnt als körperlich empfunden wird.
Der 33. Monat des Weltkrieges zeigt uns
kein allzu freundliches Wettergesicht, da er
einzieht. Ein überharter Hornung ward von
einem unfreundlichen März abgelöst und wir
dürfen nur hoffen, daß der April dieses Mal
seinem Namen nicht all die schlechte Ehre
antut, die ihm nachgesagt wird. Sonne tut
uns not, die unsere Kriegsfrucht reifen läßt;
denn enger und enger ist der Abzählungs-
ring geworden, den Englands frevelhafte
Krauterkrieg um die deutschen Lande legte.
Wir stehen auch wirtschaftlich heut ganz allein
auf unseren eigenen Füßen, die noch dazu
heut mehr denn jemals der Kraft bedürfen,
die sich schier eingetaben müssen bis an die
Knöchel, um dem Ansturm der Feindeslegio-
nen standzuhalten. Aber unser Boden wird

uns die Kraft geben, die wir brauchen, um
unseren Boden davor zu bewahren, daß ihn
eines Feindes Fuß betritt. Im wundervollen
Kreislauf stärken wir unsere Kraft aus dem
Boden für den heiligen Boden! Wir flehen
um Sonne und Regen, um Wärme und
milden Wind, auf daß unsere Saaten die
große hundertfältige Auferstehung begehen

groß ist und die Zahl der Feinde schier un-
übersehbar, und du siehst, wie unser Mut
trotz alledem ungebrochen ist im Aufblick zu
dir. Gib unseren Kriegssoldaten die feste Zu-
versicht der freudigen Auferstehung unserer
Saaten.

Aber nicht nur Körner senken wir in die
Erde, nicht nur düngen wir sie mit dem
wertvollsten, was wir haben, mit dem Blut
unserer Besten, wir tragen auch unser Gold
hinaus auf den Acker, aus dem die Zukunft
unseres Volkes sich neu erheben soll. All-
überall hoffen wir gläubig auf eine Aufer-
stehung, denn ohne diesen Glauben würden
wir nie die Opferkraft haben, die wir jetzt
zeigen. Stirb und werde! — das ist die
Lösung unserer Tage. Für alle und für
alles! Es gibt heute nichts, das Augen-
blickswert hat, denn der Wert wird schwinden,
wenn das große Zukunftswerk nicht gelingt.
Von allem haben wir uns zu trennen, um
alles zu gewinnen. Ist das nicht eine wun-
dervolle Uebertragung der rein göttlichen
Auferstehung auf das Menschliche? Sehen
wir da nicht, mitten aus dem Spiel des
kleinen Alltagslebens herausgerissen, daß nur
das sich bewährt, auch im Erdenleben, was
todes- und opferbereit ist? Nur da wir
alles hinter uns lassen, können wir die Krone
des Lebens erringen, des himmlischen, wie
des gehoben-irdischen. Nur wenn wir uns
losreißen von den klein-irdischen Gütern,
können wir die groß-irdischen gewinnen. Nur
so erhält unser Leben einen Zweck, auch einen
irdischen Zweck. Wie das Samenkorn nicht
stirbt, wenn es in die Erde gesenkt wird
sondern erst seinem eigentlichen Daseinszweck
entgegengeführt wird, so ist auch nicht das
kleinste Opfer, das wir heute dem Vaterlande
bringen, verloren, sondern wirkt lebenspen-
dend und abelt und hebt den Opfernden.
Wer fürs Vaterland stirbt, lebt dem Vater-
lande, wer dem Vaterland opfert, beschenkt
sich selbst. Wie das Samenkorn hundertfach
Frucht bringt, wenn Gott seinen Segen dazu
gibt, so wird auch jedes Opfer hundertfach
sich lohnen, das mit warmem Herzen und
treuer Vaterlandsliebe gebracht wird.

Es ist eine Lust zu leben! — das soll
uns ein ernstes Wort sein. Nur das rechte
Leben ist eine Lust, eine ernste Lust und
wenn auch der Wehruse und Seufzen viel
gehört werden. Bei der Ernte wird sich zeigen,
daß kein Seufzer ungehört verhallt ist, kein
Wehruse nicht sein Auferstehungsseho fand.
Das große Weltostern der Deutschen: bereitet
sich vor! Da wir bereit sind, zu sterben und
zu opfern, dürfen wir der Auferstehung sicher
sein. Gott helfe unsere Herzen stärken und
gebe uns Sonne und Wärme für unseres
Leibes Notdurft. Dann mag der Feind toben,
soviel er will. Voller Hoffnung blicken wir
zum Himmel und zur Erde. Wir erschauen
rauschende Kornfelder und hören über ihnen
das Dantgebet der Deutschen für schnellst
erlängten Sieg. Das Weltostern der
Deutschen.

Hilf

zum vollen Sieg,
zum ehrenvollen Frieden,
zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!
Alle Deine Angehörigen,
Deine Verwandten, Deine Nachbarn
müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Ent-
scheidung erzwungen wurde. Wie bei
den Wahlen auf jede Stimme, so
kommt es bei dieser Kriegsanleihe
auf jede Mark an.

können, die uns den Widerstandsmut stärkt.
So ist uns Ostern gerade dieses Mal das
Fest der Auferstehung auch in wahrhaft leib-
licher Form. Was wir in die Erde senken,
erleben wir durch die Gnade des Himmels
in neuer Form zurück, in vermehrter Gestalt,
auf daß es uns den Leib stärke für die
Stürme, die uns noch bevorstehen im Kriege
aller Kriege. Laß deine Sonne scheinen
über uns, Herr, denn du siehst, wie die Not

Die Sozialdemokratie und der Friede.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Ebert äußerte sich in einem Gespräch mit dem Berliner Vertreter der amerikanischen Hauptpresse, Hale, folgendermaßen: Die wichtigste Aufgabe der Sozialisten ist die Verteidigung des Proletariats aller Länder gegen das Schicksal, das ihm der Kapitalismus bereite. Die deutsche Sozialdemokratie hat bis zum letzten Augenblick ihr Äußerstes auf, um den Frieden zu erhalten. Auch nach dem Eintritt der Katastrophe haben wir ständig für den Frieden gearbeitet. Jederzeit waren wir bereit, mit der sozialdemokratischen Internationale zu unterhandeln zu dem Ziele, wie am schnellsten der allgemeine Geist der Verständigung zwischen den einzelnen Völkern hergestellt werden könnte. Von dieser Absicht geleitet, haben wir auch verschiedene Unterredungen mit den Vertretern der Internationale im Haag gehabt, die letzte am 1. Dezember. Jede Ausdehnung des Kriegsschauplatzes würde zweifellos den Krieg verlängern, die grausamen Blutopfer der Völker vermehren und für die sozialistische Friedensarbeit einen schweren Schlag bedeuten. Es ist der dauernde Friede, für den die deutsche Sozialdemokratie kämpft. Dieser ist aber nur erreichbar, wenn die vitalen Interessen aller Kriegführenden geachtet werden, wenn kein Volk vergewaltigt und erniedrigt wird. Für einen solchen Frieden, einen Frieden der gegenseitigen Verständigung, wird die deutsche Sozialdemokratie auch in Zukunft ihre ganze Kraft einsetzen, dessen mögen die Arbeiter Amerikas gewiß sein.

Ein offenes Flugblatt.

Der „Kriegszeitung“ zufolge veröffentlicht der Stockholmer „Sozialdemokrat“ in getreuer bildlicher Wiedergabe ein bemerkenswertes Flugblatt, das in Rußland viel verbreitet wurde und von dem Metropolit von Moskau unterzeichnet ist. Diese Aufsätze erregende Schrift hat folgenden Wortlaut: „Bürger! Die Engländer beschlagnahmen unser Geld. Zieht daher sofort eure Geldanlagen aus Banken und Sparkassen zurück. Der Deutsche ist zwar fort, dafür ist der Engländer zu uns gekommen. Nieder mit dieser Kanaille: mit seinem Golde tötet er unsere unsere unschuldigen Brüder in dem von ihm angezettelten Kriege. In der englischen Botschaft halten sich die bisherigen Ministerverräter verborgen. Auch alles Gold des Zaren liegt dort versteckt. Die Verräter sind unverzüglich einem Volksgericht zu übergeben, das Gold aber ist unter das Volk zu verteilen. Unterschrift: Der Metropolit von Moskau. Nachschrift: Die verfluchten Engländer haben unser Rußland ausgeraubt. Millionen unschuldiger gehen nach dem Willen dieser Unholde zu Grunde. Mit ihrem Golde füttern sie unsere bestechlichen Minister, die dem Volke alles Unheil gebracht haben.“

Kampfpause in Ostafrika.

In dem englischen Rundfunk von Carnarvon vom 1. April 1 Uhr vormittags berichtet der Oberbefehlshaber in Ostafrika, daß seit der Regenzeit die klimatischen Verhältnisse besonders in der Küstengegend jede ausgedehnte Tätigkeit verbieten. Diese Verhältnisse würden dazu benutzt, die britischen Streitkräfte neu zu ordnen, die Transportverhältnisse für die zukünftige Kriegführung umzugestalten und die Eisenbahnen und die Wege zu erneuern, die von den deutschen Streitkräften bei ihrem Rückzuge zerstört wurden. Diese Meldung ist in Verbindung mit den Nachrichten aus Südafrika, die von schweren Verlusten des Expeditionskorps sprechen, ein glattes Eingeständnis des völligen Mißlingens des britischen Angriffes auf die deutsche Kolonie, deren endgültige Eroberung bereits für das vergangene Jahr fest in Aussicht gestellt wurde.

Amerika und der „künftige“ Völkerfrieden.

Die Zeitung „New Statesman“ führt aus: In Zukunft wird Amerika zu den anderen Großmächten stehen wie die europäischen Mächte seit Jahrhunderten zueinander. Kann da die amerikanische Verfassung, wonach der Kongreß, nicht der Präsident, den Krieg erklärt und der Präsident keinen Vertrag schließen kann ohne Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Senats, unverändert bleiben? Einer der Grundzüge des Völkerfriedens.

densbundes z. B. muß es sein, daß alle Mitglieder sich verpflichten, unter gewissen Umständen Krieg zu führen. Aber wie kann die amerikanische Regierung sich im voraus dazu verpflichten, wenn die Kriegserklärung in jedem Falle, wenn er sich ereignet, Sache des jeweiligen Kongresses ist, — eines Kongresses, dessen Entscheidung niemand voraussagen kann oder vorher festzulegen in irgend einer Weise berechtigt ist.

Volles und von Nah u. Fern.

Klörheim, a. M., den 8. April 1917.

Nach einem Erlaß des Ministers des Innern sind im Interesse der Volksernährung die Arbeiten der Frühlingsbestellung unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen

den, daß neuerdings zahlreiche Anträge an die Feststellungsausschüsse gerichtet werden, in denen eine Entscheidung darüber nachgesucht wird, ob der Betrieb oder Beruf, worin der Meldepflichtige zurzeit tätig ist, zu den kriegswichtigen gehöre. Die Antragsteller werden hierbei anscheinend von der Auffassung geleitet, daß eine die Kriegswichtigkeit des Berufes oder Betriebes feststellende Entscheidung des Ausschusses die Befreiung von der Meldepflicht zur Folge hätte. Diese Anschauung ist durchaus irrig. Von der Meldepflicht sind nur diejenigen Hilfsdienstpflichtigen befreit, die seit dem 1. März 1917 in den unter Ziffer 1—10 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 aufgeführten Beschäftigungen oder in den von den Kriegsamtsstellen und Ziffer 11 der Verordnung für ihre Bezirke einzeln bezeichneten Betrieben tätig sind. Alle anderen Hilfsdienstpflichtigen, und zwar auch diejenigen, die in anderen kriegswichtigen Berufen oder Betrieben tätig sind, sind daher meldepflichtig. Es ist also zwecklos, aus diesem Grunde die Feststellungsausschüsse anzurufen. Es kann vielmehr nur dringend geraten werden, ruhig abzuwarten, welche Maßnahmen die Einberufungsausschüsse auf Grund der durch die Meldungen geschaffenen Unterlagen treffen werden. Für die Einberufung sind andere Grundsätze maßgebend als für die Meldepflicht. Nicht jeder, der sich meldet, wird also auch herangezogen, umgekehrt kann derjenige, der von der Meldepflicht befreit ist, gleichwohl zum Hilfsdienst herangezogen werden. Eine Veranlassung zur Anrufung des Feststellungsausschusses wird hiernach in der großen Mehrzahl der Fälle erst dann vorliegen, wenn jemand, sei es in seiner Eigenschaft als Betriebsinhaber oder als Arbeitnehmer, von einer Heranziehungsbefreiung des Einberufungsausschusses betroffen wird. Nur in solchen und ähnlichen Fällen wird ein „unmittelbares“ berechtigtes Interesse an der zu treffenden Feststellung, welches nach § 27 der Verfahrensverordnung zur Anrufung des Feststellungsausschusses berechtigt, anerkannt werden können, denn der Begriff des unmittelbaren Interesses dürfte nur gegeben sein, wenn eine bestimmte Tatsache vorliegt, die für den einzelnen eine Feststellung notwendig macht.

Anmeldung der zu verkaufenden Schweine. In einem demnächst erscheinenden Erlaß des Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird dem Viehhalter ein Anrecht auf Abgabe der Schweine bis zum 30. April, also dem Tag der Inkrafttreten der Preisherabsetzung nur dann zugestanden, wenn die Viehhaltersverbände die Tiere bis spätestens zum 15. April fest zum Kauf angeboten haben. Diese Maßnahme ist notwendig, damit die abnehmenden Organisationen möglichst bald einen Überblick über die zur Abstoßung gelangenden Schweinemengen bekommen und die nötige Vorkehrung für deren Verwendung treffen können.

Auf allen Strecken der preussischen Staatsbahnen werden Arbeiter, denen zum Zwecke der Frühlingsbestellung der Felder durch den Verband deutscher Arbeitsnachweise angehörigen öffentlichen oder gemeinnützigen Stellen, sowie durch die Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammern und der deutschen Arbeiterzentrale in Berlin eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist, bis Ende Mai zur einmaligen Reise nach und von der Arbeitsstelle zum halben Fahrpreis in der vierten Klasse befördert. Die genannten Stellen geben einen Ausweis heraus, der am Fahrkartenschalter vorzuzeigen ist.

Bekanntmachung betr. Anm. v. Aluminiumgegenständen. Der in § 2 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung Nr. M. c. 500/2. 17. R. R. A. betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium — Veröffentlicht im „Rassauischen Anzeiger“ Nr. 33 vom 17. März ds. Js. — bestimmten Termin zur Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände wird hiermit auf den 15. April 1917 verlegt.

Die Meldung muß auf einem Formular erfolgen, welches auf dem Bürgermeisteramt des Wohnortes des Meldepflichtigen abzuholen ist. Das Formular muß richtig ausgefüllt und spätestens am vorgenannten Termin zurückgeliefert werden.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden, von Heimbürg



Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe!

Hast Du Dein Gewissen befragt, was Du bisher geopfert hast?

Heute toben deutschen Blutes sind geflossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend dem Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und unsäglichen Opfer. Zu Hunderttausenden deden sie die blutige Walfahrt, unsere Besten, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. Zu Hause weinen Frauen mit verwaissten Kindern, Mütter und Bräute um ihr alles, ihr Liebste, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen geblieben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwervergeprüften, sich wieder aufrichten: das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist. Das Vaterland, das teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegsurie, Feld und Flur stehen wie vordem wohlbestellt, von der Sorge des Landmannes behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grünen am Fluß und im stillen Tal in der Frühlingssonne. Nicht rauchende Trümmersstätten, nicht Zerstörung und furchtbare Verwüstung, keine zerstörten Fluren, auf Jahrzehnte vernichtete Kulturen, keine zerstörten Wälder erinnern uns an das unsägliche Elend, das der mörderische Krieg über das von ihm betroffene Land verbreitet. Der deutsche Opfergeist hat all das abzuwenden gewußt von der heimlichen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden, um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der grausigen Ernte des Kriegsgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß die gebrachten Opfer Schutz und Schutz waren für Herd und Familie. Sie haben nicht mit dem grausamen Geschick, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutschen Frau ziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

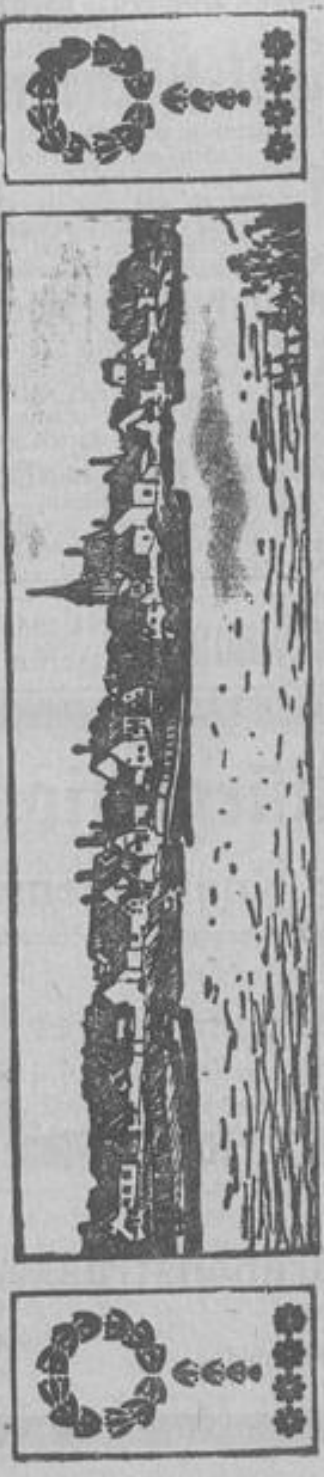
zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die heldenhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu festigen und fortzuführen, da verhallt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, die vielgeprüfte Kriegerwitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, ungeachtet allen Herzeleid, dem Vaterland in Not auch noch alles auf den Altar zu legen, was es zur siegreichen Durchführung des mit kostbarem Blute Erlauschten bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und der Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe, soviel in ihren Kräften steht!

(Grundgedanke des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

nissen unzweifelhaft als solche anzusehen, die im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen. Es sind deshalb für die fernere Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage für die landwirtschaftliche Bestellung freigegeben. Dasselbe gilt auch für die Erntearbeiten. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung wird dringend ans Herz gelegt, im vaterländischen Interesse an den Sonn- und Feiertagen die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.

Kriegswichtige Betriebe und Meldepflicht. Die durch die Einführung der Meldepflicht hervorgerufenen Mißverständnisse scheinen noch fortzubauern. Den beteiligten Kreisen ist offenbar immer noch nicht ganz klar geworden, daß die Meldepflicht sich mit der Kriegswichtigkeit eines Betriebes oder Berufes keineswegs deckt. Dies muß insbesondere daraus geschlossen wer-

Nus besten Bedern!



Wie Mar Barthele 25 Franzosen fing.

Eine Feldzugsgefahr von P. Ebers-Dörfer.

Stunden aufstehende Streifen der französischen Artillerie. Die Feldzüge konnten in den toten Winkel eines nahen rückwärtigen Hangs angefahren werden, so daß es zweimal täglich warmes Essen und Kaffee oder Tee gab. Was Wunder, daß die Stimmung im Bataillon recht gut war und die Leute sich lieber in Stellung als im Ruhequartier oder in der „Beretischkeit“ befanden.

Das wurde eines Tags mit einem Schläge anders. Das Geschütz begann frühmorgens mit außerordentlich lebhaftem Schießen und Maschinengewehrfeuer seitens der Franzosen. So daß sich der Major veranlaßt sah, die vorderen Gräben schleunigst verstärken zu lassen. Vorher aber schon begann die Hölle. Hunderte von Geschützen schienen es nur auf die eine Stellung abgefeuert zu haben. Vom „Kummhüllstrich“ der kleinen feindlichen Mäuschebatterien, über die leichtesten und schweren Feldgeschütze bis zum langhinterlassenden Heulen der englischen 28-Zentimeter-Schiffschütze erdröhnten alle bekannten Töne der verschiedensten Kaliber. Bald aber konnte man sie auch im einzelnen nicht mehr unterscheiden, es wurde ein einziges, schafdröhnendes, nervenzerreißendes Geräusch; es wuchs sich zum entsetzlichen Krommelwirbelfeuer aus. Zwischen und unter den Granaten wadeten geräuschlos unzählbare Mienen heran, als sei es eine Herde losgelassener Teufeln. Erst beim Aufschlag zerplatzten sie mit graulichem Poltern und rissen mächtige Trichter in und neben die Schanzwerke.

Bald war der größte Teil der Mannschaften auf Beiseit in Deckung; nur einzelne Pöken und einige Offiziere standen starr zum Feind hinüberstehend an die Brustwehren geklebt und ließen den Eisenhagel mehrmals zerhauen, doch die tapferen Telephonisten bestanden sie inmitten beständigsten Granateneuers sofort aus. Unsere Artillerie nahm sofort das Feuer gegen die feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen auf, war aber zunächst viel zu schwach, um das französische Höllentrommelfeuer auch nur einigermaßen einzudämmen. Mehrere Offiziere und viele Mannschaften waren schon verwundet oder getötet. Man erwartete mit Bestimmtheit einen feindlichen Infanterieangriff und blieb daher, wenn auch in Deckung, so doch bereit, beim Schwenken der Geschütze sofort die Beretischgassen posten wieder einzunehmen, um die Franzosen abzuwehren und zu empfangen.

Aber das Artilleriefeuer wollte und wollte nicht

ag Barthele war ein Genie und hatte demgemäß ein recht bewegtes Leben hinter sich. Zuletzt war er auch als Bau- und rechner aufgetreten und hatte als solcher unter dem schönen Künstlernamen Graf Cagliostro großen Ruf gewonnen. Als der Krieg ausbrach, machte das Großstadtparlament, an dem er grade galizierte, mit seiner richtigen Pünktlichkeit Miste. Teils vierteljährlich, aber auch aus wirklich vorhandenem Patriotismus meldete sich Mar Barthele sofort als Kriegsfeldwachtmeister; und zwar zunächst bei den Kürassieren. „Nee, Knecker“, sagte aber dort ein behäbiger Wachmeister und sah zu ihm hinauf, „du bist ja vill schwerer als un're schwersten Gai!“ und extra für dich uns von Hagenbeck een Elefanten kommen lassen, das könn'n mer uns nich leisten. Aber geh mal zu de Telephonisten, die könn'n sich bei dir die Leitern sparen.“ Mar Barthele maß nämlich nebenbei gefast 1,88 Meter und wog 260 Pfund. Er ging darauf zu einem Gardeministerregiment und ward, zu seiner größten Freude, dort allseitig angenommen.

Zunächst wurden ihm 40 Pfund abgedrückt, wobei ihm trotz großen Schweissverlustes täglich wohl und wohler ward. Im Oktober rückte er ins Feld und lag nun monatlang im Schützengraben. Sein Bataillon war in recht guten Verpflegungsverhältnissen, und das Schützengrabensleben bekam ihm so gut, daß er gar bald wieder schlagungswiese sogar 270 Pfund wog. Seine körperliche Schwere brachte ihm aber viel Unbehagen, unter anderem sank er im Schlamm stets am tiefsten ein. Das stimmte ihn oft tieferen Anstalten aber war er der Lustigsten einer, war der Liebling des ganzen Bataillons, und was alles er erlebte, und was für Streiche er machte, insbesondere vermöge seiner Bauchrederkunst, ergibt Hunderte von Geschichten. Für heute aber will ich nur erzählen, wie er allein und auf einmal einst 25 Franzosen gefangen nahm.

In der Stellung des Bataillons war es seit fast zwei Monaten sehr ruhig. Zwar besaßen sich die beiderseitigen Vorposten im „Schützengraben“ beständig, wenn sich nur eine Nase zeigte, auch wurden leider einige Kameraden auf Patrouille abgelassen; in der Hauptstellung aber war man ziemlich geschützt, zumal man Zeit gehabt, die Stellung sehr gut auszubauen und die Unterstände sehr tief zu legen. Infolgedessen schadete auch das täglich zweimal, zu ganz bestimmten

Wetter.

Ein Schatzmuseum. In manchen seit langem bestanden den Sammlungen hat man eine Sammlung seltener Schätze angelegt, doch sind diese selteneren Dokumente meist streng verschlossen und werden vor jedem Fremden verschlossen. Eine englische Bank aber hat ihr „Schatz-Museum“ auch uneingeschränkt zugänglich gemacht, und so werden uns denn die merkwürdigsten Dokumente, die von manchem Leben roman erzählen, dort vor Augen geführt. Da ist z. B. ein Schatz über 20 000 £, der in das Innere einer großen Perlenkammer eingeschrieben ist, und zwar, wie es scheint, mit roter Tinte. In Wirtlichkeit ist diese rote, sehr deutliche Schrift mit dem Wirt des Unterzeichners des Schatzes hergestellt. Es war ein Gentleman, der vor einigen Jahren auf einer einsamen, unbewohnten Insel in der Torres-Strasse plötzlich von einem heftigen Fieber überfallen wurde und seinen Tod herannahen sah. Er wollte sein Vermögen seiner einzigen Tochter hinterlassen, und da er nichts zum Schreiben hatte wie die Küstenschulen und sein Gut, so stellte er diesen einzigartigen Schatz auf, der auch richtig an die Bank gelangte. Man fand ihn bei dem Toten, brachte ihn an die angegebene Adresse, und die Bank zahlte pünktlich die Summe aus, da die Unterschrift ihres Kunden deutlich als eigenhändig erkannt wurde. Ein anderer Schatz, der auf nicht weniger als 200 000 £ lautete, war auf ein abgetriebenes Schiff geschwommen braunen Papieres geschrieben. Er zeigte die Unterschrift eines wohlbekannten Sportmannes und war für einen nicht minder wohlbekannten Buchmacher ausgestellt. Der Sportmann hatte beim Zufall die Kistenkammer verloren, und da der Buchmacher auf einige Bezahlung drängte, und er kein Schatzbuch bei sich hatte, rief er einfach ein Stück Papier ab, das auf einem Tisch lag, und schrieb die Anweisung darauf. Der fahrende Schatz wurde am nächsten Morgen der Bank präsentiert und von dieser anstandslos eingelöst. Der kleine Schatz der ganzen Sammlung ist auf die gemünzte Münze einer gewöhnlichen Briefmarke geschrieben und lautet auf 100 000 £. Die Schrift ist insofern sehr klein, aber unter der Lupe doch so deutlich, daß sie auch mit dem bloßen Auge entziffert werden können. Der Aussteller war ein Kaufmann, der mit dieser eigenartigen Briefmarke seiner Tochter eine nette Liebeszahlung bereite. Am Morgen ihrer Hochzeit übergab er ihr die Briefmarke mit der Bemerkung, daß sei alles, was er ihr als Brautgeschenk bieten könnte. Man kann sich die Enttäuschung der jungen Dame vorstellen, die den Sinn dieses wertvollen Angebots nicht begriff, und wie ihre Freude begreifen, als sie beim Umwandeln der Marke plötzlich die Schriftzeichen entdeckte und allmählich herausbekam, daß sie da 100 000 £ in der Hand hielt. Derjenige Schatz des Museums, der die höchste Ziffer trägt, ist ein Schatz auf zwei Millionen Mark. Doch hat ihn weder Modesteller noch Carnegie ausgestellt, sondern ein ganz gewöhnlicher Arbeiter, von dem wir sogleich verraten wollen, daß er eine so große Summe gar nicht befaß. Der Schatz stammte eines Tages in die Bank hinein und erreichte zunächst bei allen Angehörigen vom einfachen Arbeiter bis zum Hauptkassierer das größte Aufsehen. Als man aber das Konto des ruhigen Ausstellers ansah, betrug es noch nicht 100 £, und so war man denn im Augenblick aller Zweifel über die Einlösung befohen. Man ließ den Schatz nicht einfach zurückgehen, sondern forderte von dem Herrn eine Erklärung, und als er angab, er habe den Schatz zum Spaß ausgestellt, um einmal das hohe Gefühl zu haben, der größte Schatz der Welt sei von ihm ausgeföhrt worden, kündigte man ihm einfach sein Konto.

schreiben, wurde nur schlimmer und schlimmer, man vermehrte, die Nerven mühten verlegen. Und es kam noch entsetzlicher. Der eine bemerkte es, wie der andere: Die „Reisefässer“, die 28-Zentimeter-Granaten, kamen auf einmal fast parallel zu den Gräben, und da kamen sie schon im Brustwehr weg und plüßten die ganze Stellung um. Die meisten der so schon und fest gebauten Schützengräben waren in kürzester Zeit fast völlig eingeebnet. Die wenigen Posten suchten in Granatrichtern Deckung, ohne das Auge vom Feinde zu lassen. Durch Vortreiber in einige Unterstände wurden viele Leute getötet oder schwer verwundet und eine große Anzahl vermisst. Sie wurden von tapferen Kameraden noch während des verheerenden Granatregens ausgegraben, um sie vom schmachvollen Erstichungsstode zu retten. Gar mancher der Helden mußte diese Opferung gleich mit seinem Herzblut bezahlen.

Die Lage des Bataillons wurde verzweifelt. An ein Zurückgehen war nicht zu denken, nicht nur, um die Ehre zu retten, man wäre auch nur aus dem Regen in die Traufe gekommen: es hätte enorme Opfer gekostet, weil alle rückwärtigen Verbindungsgräben und der ganze Hang unter besonders schwerer Feuer lagen. Der Feind gedachte damit die Verstärkung durch Reserven zu verhindern.

Da entschloß sich der noch unverwundete Major zum Angriff. Er gedachte dem zu erwartenden Sturm der Franzosen auszuweichen. Freiwillige Weiber unterrichteten schnell die Kompanie- und Zugführer sowie die belagerten Anführer. Die Artillerie, die, wie es schien, gottlob, bereits gut verankert war, konnte glücklicherweise noch durch Telephon erreicht werden und bereitete den Sturm nach Möglichkeit vor, indem sie ausschließlich die feindlichen Gräben und Werksame auf Ziel nahm. Weitere Freiwillige räumten mitten im Feuer die „Spanischen Reller“ aus den Angriffsbahnen unseres Drachtorhauses.

Nach kurzer Zeit schlug unser Artilleriefeuer wie mit einem Schlag. Das war das Zeichen zum Angriff. Zu aller Freude erhoben sich weit mehr zum Sturm, als man erwartete. Die Verluste waren also geringer, als man gefürchtet.

Entschlossen stürmten unsere Tapferen vorwärts, die Hände kampfbereit um das Gewehr mit dem blühenden Bajonette. Zwei, drei bange Minuten. Der Feind schien überrollt, denn im Ansturm war unser Verlust gering. Keuchend gelangte man an das feindliche Drachtorhaus, unsere Artillerie hatte gut vorgearbeitet, schnell war man hindurch. Dann an den Gräben, ein paar Handgranaten hinein, ein kurzer Bajonettkampf, und er war in ganzer Breite unter. Was von den Feinden nicht schon kampfunfähig war, wurde gefangengenommen, nur wenige flohen nach rückwärts. Unsere Helden konnten ein paar Minuten in feindlicher Deckung verharren.

Unsere Artillerie hatte den Kampf wieder aufgenommen und belegte die rückwärtigen Stellungen der Franzosen mit unbedrücklichem Feuer. Die französischen Soldaten betrübte seltener noch immer unerschütterliche Stellung mit ihrem feurigen Segen. Da hatten wir gut lachen.

Ein Befehl kam durch: „Der nächste Graben wird gekürrt. Mit morderischer Hurra ging es gegen die zweite feindliche Linie. Nach kurzer, aber außerordentlich zäher Gegenwehr der Franzosen wurde auch diese erürrt. Leider kostete es schwere Opfer. Auch der Major wurde verwundet.“

(Schluß folgt.)

Kathol. Gesangbücher

besonders auch für Weißen Sonntag

sind neu eingetroffen.

Man decke beizeiten seinen Bedarf.

Heinr. Dreisbach, Kartäuserstr. 6

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser Schwesterchen

Luise

im Alter von 9 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem aber schweren Leiden, zu seinen Eltern in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Geschwister:

Anna Buchholz geb. Körtel, Rufina Dienst geb. Körtel und im Namen der minderjährigen Kinder der Vormund Gerhard Ruppert.

Flörsheim, Griesheim a. M., Griesheim b. D., 6. April 1917.

Die Beerdigung findet statt; am 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr, vom Hause Obermainstraße 5 aus.

Handelsschul-Ausbildung Höchst

(Rübsamen'sche Sprach- und Handelslehranstalt)

Anmeldungen zur Haupt-Aufnahme

Für Mädchen:

Ab Ostern 1917.

Für Knaben:

- a) 1 jähriger Kursus mit Französisch u. Englisch.
- b) 2 jährige Ausbildung mit Sprachgemäß Lehrplan der 2jährig. Handelsschulen
- c) Halbjahrs-kurse ohne Sprachen. (Auch für Knaben)

1- oder 2jähriger Lehrgang der „Handels-Vorschule“. In Fachkreisen anerkannt. Schulsystem zwecks kaufm. u. sprachlicher Ausbildung zum Eintritt in ein Geschäft u. günstigerer Gesch.-Praxis Ausserd. Halbjahr-Kursus.

Ausserdem Einzelfächer (tags oder abends), auch an Erwachsene. Ausbildung für Kontor-Praxis. Sprachen-Klasse für frühere Volksschüler. Mässiges Honorar.

Langjährige Erfolge. — Referenzen aus Fachkreisen.

Anmeldungen sowie Auskunft schriftlich wie mündlich durch die Unterrichtsleitung.

— Sprechzeit: vormittags 9—11, nachmittags 5—8 Uhr. — Telefon 278.

Heldungen Kaiserstrasse 8, Höchst a. Main.

Platten
Films

Plattenständer

Entwickler

Schalen

Chemikalien
für

photogr. Zwecke

Photo-Artikel



Papiere

Postkarten

Kopierrahmen

Tonfixierbad

Messgläser

Uebnahme

von
photogr. Arbeiten

Apotheke in Flörsheim a. M.

Flüssiges Dünge- u. Desinfektionsmittel-Kulturak

(Deutsches Reichspatent) düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatschnecken, Würmer, Maulwurfsgrillen, Mehltau etc. sowie Moos und Unkraut. Grosse Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt, erwärmt den Boden fördert dadurch ein schnelles Wachstum und ist in der heutigen Zeit sehr zu empfehlen.

Niederlage Peter Wagner & Co., Flörsheim a. M.

Reinkleidermangel mehr!

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben



mit den echten
BRAUNS'SCHEN FARBEN

Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Blausenfarbin — Gardinenfarben.

Zu haben bei:

Drogerie Schmitt

Telefon 90.

Kartoffeldünger Et. 8.75
Getreidedünger Et. 7.50
Wiesendünger Et. 5.—

nachweislich beste Erfolge auf ca. 2 1/2 Morgen 300 Et. Kartoffeln geerntet.

Ziss Düngergeschäft

Tel. 2108. Wiesbaden, Doh-

heimstr. 101.

Verband nach allen Stationen.

Gegen Husten und Heiserkeit!

Hustensaft für Kinder, ein vorzüglich bewährtes Mittel.

Fl. Flasche 60 Pf. gr. 1.20 Mk.

Hustentropfen für Erwachsene

Flasche 50 Pf.

Tussin-Hustentee, ein vorzügliches Mittel bei allen Erkältungen der Atmungsorgane und tar-

tarthallischen Affektionen der Luftwege. Verz. empfohlen! Das Paket 1.— Mk.

Nur zu haben: Apotheke in Flörsheim.

Kräuter - Speiseöl - Präparat

genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2.40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, extl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wie-derverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchen-

meister liegt jeder Sendung bei.

„Lornister-Humor“ jedes Bändchen 25 Pf. bei Heinr. Dreisbach

Zur ersten heiligen Kommunion und Konfirmation

Kleiderstoffe:

weisse glatte und gestickte Mulls und Voils

Weisse gestickte Roben.

Hemden in Achselschluss mit Stickerei u. Bogen

Beinkleider offen und geschlossen

Röcke Stickerei- und Anstands-Röcke

Corsetts in grau und weiss.

Grosse Auswahl in:

Kerzenranken und Kronen

Kopfkranzchen von den einfachsten bis zu den feinsten

Ringel und Sträusschen für Knaben

Kerzenluchter

Spitzenfaschentücher mit und ohne Schrift.

Schöne Auswahl in guten schwarzen Kinderstrümpfe in Baumwolle und Seide.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog und Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Weisse Knabenhemden

Steh- und Stehumlegkragen, Manschetten, Cravat-

ten und Handschuhe

Taschentücher

in Leinen, Halbleinen und Batist, Hosenträger und Manschettenknöpfe.

Hüte.